

Waldschutz im Landkreis Nordsachsen – Auswertung 2016

Einleitung

Viele Menschen denken ja, dass tiefe Wintertemperaturen die Schadorganismen mehr dezimieren als milde Winter. Aber Insekten und Pilze leben nach anderen Regeln als wir Menschen. Große Schädlingspopulationen entstehen meist, wenn mehrere artspezifische Ursachen zusammentreffen. Das sind neben der Witterung die Gegenspieler des Schädlings wie Räuber oder Parasiten, das Nahrungsangebot, die Konkurrenz, der Stoffwechsel der Wirtspflanze oder deren Krankheiten. Die Witterung ist also nur ein Faktor von vielen.

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung sind milde und feuchte Winter für viele Insekten schlimmer als Frosttemperaturen. Und der Wechsel zwischen warm und kalt erzeugt ebenfalls Stress, weil dann der Kälteschutz zu früh aufgegeben wird und das Insekt zusätzliche Energie zum Überleben braucht.

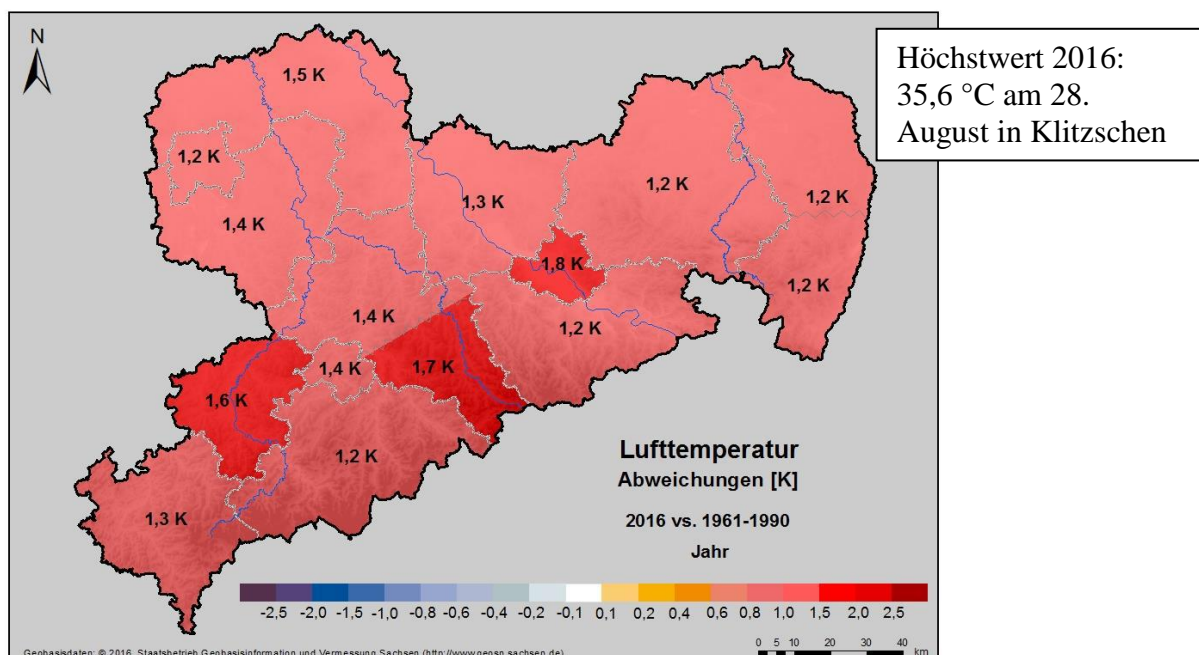
Wenn Wetter auf Klima trifft

Quelle: LfULG

Mit seinen Besonderheiten im Witterungsverlauf stand auch das Jahr 2016 beispielhaft für den voranschreitenden Klimawandel in Sachsen. Sichtbar wurden auch Auswirkungen, die mit dem Witterungsverlauf aus den Vorjahren in Verbindung stehen. Dieses Fazit zogen Klima-, Wetter-, Landwirtschafts- und Forstexperten am 26. Januar 2017 auf dem 5. Jahrespressegespräch „Wetter trifft auf Klima“ in Dresden.

Zugrunde lag eine gemeinsame Auswertung des Landesumweltamtes und des DWD, wie sich die Witterungen und Wetterphänomene in die sächsische Klimadiagnose einordnen. Als Bezug für die Bewertung diente die Klimareferenzperiode 1961-1990.

Lufttemperatur (Jahresmittel) - Abweichungen vom langjährigen Mittelwert in [K] - (Datenquelle: DWD, Kartenerstellung: LfULG)



Danach war das Jahr 2016 mit +1,4 Grad „viel zu warm“. Alle Jahreszeiten lagen teilweise erheblich über ihrem Referenzwert für die Lufttemperatur und die Sonnenstunden.

Besonders auffällig war der „extrem zu warme“ Winter 2015/16 mit +3,6 Grad.

Im Dezember 2015 betrug die Abweichung sogar +5,9 Grad.

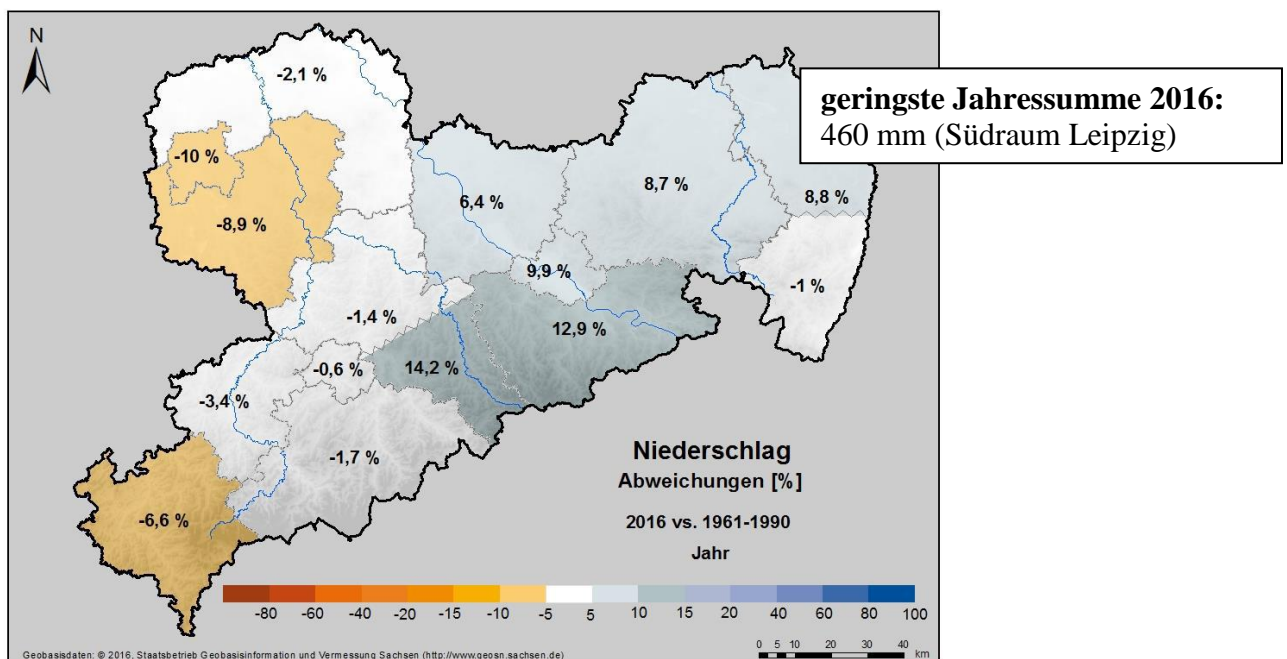
Beim Niederschlag hingegen war die Jahresbilanz 2016 ausgeglichen, allerdings mit deutlichen regionalen Unterschieden: weniger Niederschlag in den westlichen und mehr Niederschlag in den östlichen Landesteilen Sachsens.

Diese untypische Zweiteilung mit "Vorteilen" für die östlichen Landesteile resultierte aus den Niederschlägen Ende Mai/Anfang Juni. Damals gab es eine Abfolge unwetterartiger Gewitter mit Starkregen, Hagel und Blitzaktivität ungewöhnlichen Ausmaßes.

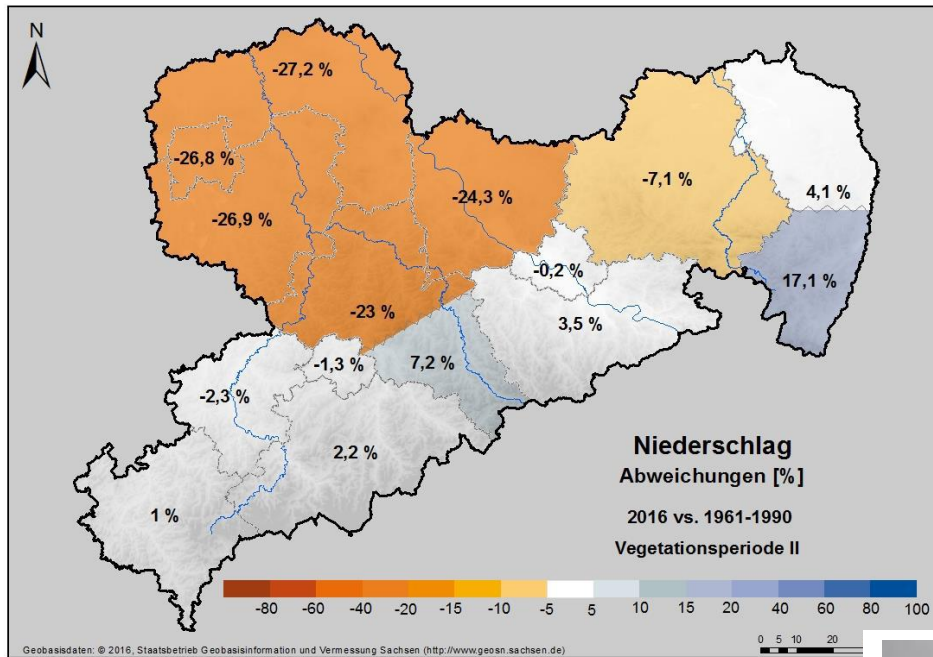
Vom wiederholt „zu trockenen“ Frühjahr waren alle Landkreise in Sachsen betroffen. Die Niederschlagsdefizite lagen zwischen 9,4 Prozent im Raum Dresden und **37,8 Prozent im Leipziger Raum.**

Insbesondere die Buchen litten unter der über mehrere Jahre anhaltenden Trockenheit und zeigten sogenannte „Burn-Out“-Symptome. Auf der anderen Seite begünstigte die warme Witterung trotz regional unterschiedlich erschwelter Aussaat- und Erntebedingungen die Erträge in der Landwirtschaft. Das Ertragsniveau fast aller Hauptkulturen lag über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Im Weinbau wird nach vorläufigen Daten eine Rekordenernte von deutlich über 27.000 Hektolitern erwartet.

Niederschlag (Jahressumme) - Abweichung vom langjährigen Mittelwert [%] - (Datenquelle: DWD, Kartenerstellung: LfULG)



Die Wirkungen der Witterungen auf die Luftqualität waren differenziert: **Im September** sorgten die **hohen Lufttemperaturen (+3,4 Grad)** und intensiver Sonnenschein (+49 %) für eine zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich hohen Ozonbelastung. Zum Beispiel wurde in Radebeul-Wahnsdorf mit 68 Mikrogramm/m³ der zweithöchste Septembermittelwert der letzten 15 Jahre gemessen. Höher war nur der Wert im September 2003 (72 Mikrogramm/m³). Die letzten drei „sehr“ bzw. „extrem milden“ Winter in Folge haben zur Reduzierung der Feinstaubbelastung beigetragen. 2016 wurde der EU-Feinstaubgrenzwert wie schon 2015 an allen sächsischen Messstationen deutlich unterschritten.



Waldschutzauswertung

Gibt es aktuelle Beispiele von Massenvermehrungen?

Momentan nicht. Die wichtigsten Kieferngrößschädlinge sind zurzeit eher unauffällig. In den letzten Jahren häufen sich Schadmeldungen zu absterbenden Kiefern ohne erkennbaren Insektenbefall. Laboruntersuchungen im LfULG Nossen haben ergeben, dass es sich um *Sphaeropsis sapinea* handelt. Der Pilz tritt nicht nur an jüngeren Beständen auf (siehe Foto), er kann aber auch alte Kiefern befallen und schädigen, ja sogar zum Absterben bringen. Voraussetzung hierfür sind allerdings Wunden und/oder starke Disposition der Wirte durch Trockenheit.



Kurzbeschreibung:

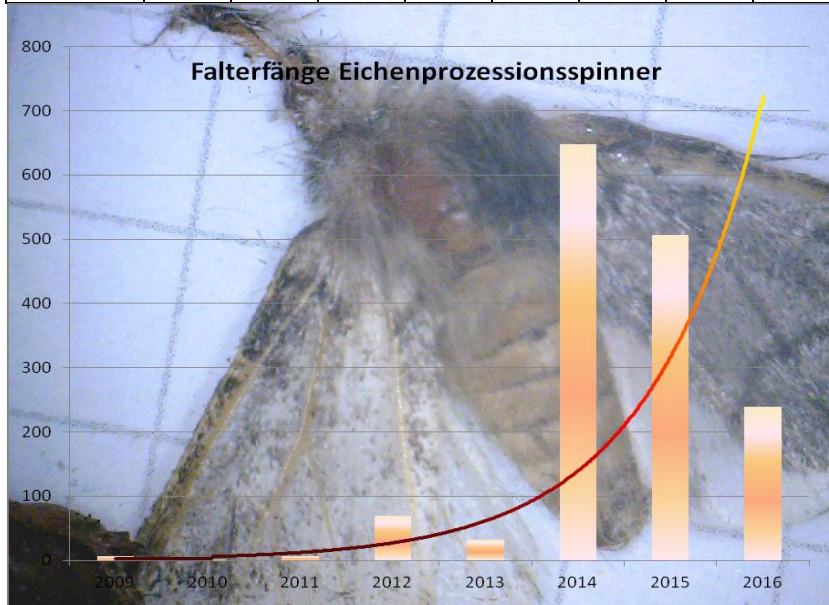
Der Pilz *Sphaeropsis sapinea* (Synonym: *Diplodia pinea*) verursacht seit einigen Jahren verstärkt in Kiefernbeständen des Landkreises ein Triebsterben an Kiefernarten. Begünstigt wird die Erkrankung durch Vitalitätsverluste oder Schädigungen, wie Insektenfraß oder Hagelschlag. In seiner parasitischen Lebensphase führt er zu Rindenschäden, Absterben und Verbraunen der Triebspitzen, Wipfeldürre und bei sehr starker Schädigung schließlich zum Absterben des Baumes. Betroffen sind vorrangig die Waldränder und nährstoffarme Böden mit geringer Wasserspeicherkapazität. Extrem stark betroffen sind die wenigen Schwarzkiefernbestände im Landkreis.

Die Fraßschäden durch die Eichenfraßgesellschaft waren ebenfalls nur gering. Die Überwachung des Frostspanners mit Hilfe von Leimringen ergab einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr. Die Fangzahlen sind aber auf einem niedrigen Niveau. Genauso verhält es sich mit den Fangzahlen des Schwammspinners.

Eichenprozessionsspinner

- 19 Standorte mit Variotrap – Fallen in allen Revieren
- Ein Biotest im Revier Torgau mit 10 Fallen (Dispenser 2014/15)
- zusätzliche Fallen an den Landesgrenzen zu Brandenburg und Sachsen-Anhalt.
- Rückgang bei Falterfängen, dafür mehr Nester an neuen Standorten

Jahr	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Anzahl Falter	7	1	6	69	32	648	506	239



Waldbrandschutz:

Im Jahr 2016 wurden durch das elektronische Waldbrandüberwachungssystem 7 Waldbrände auf 1,13 ha erfasst. Im Jahr zuvor waren es 12 Waldbrände mit 4,14 Hektar Brandfläche. Der finanzielle Schaden lag 2015 bei 16.700 Euro (4.034 €/ha) und 2016 bei 8.500 Euro (7.522 €/ha).

Im bundesweiten Durchschnitt liegt der finanzielle Schaden je Hektar verbrannter Waldfläche bei ca. 2.500 €.

Alle 7 Waldbrände 2016 ereigneten sich bei vom DWD prognostizierter erhöhter Waldbrandgefahr. In enger Verzahnung zwischen Kamerasystem und Dienstabendensystem konnten alle Brandherde in kurzer Zeit lokalisiert werden.

Zwei Drittel aller Waldbrände 2016 mit unbekannter Ursache

Eine sorglos weggeworfene Zigarettenkippe, auch aus dem fahrenden Auto, kann schon ausreichen, um einen Brandherd im Wald zu verursachen. Obwohl die verschiedenen Brandursachen theoretisch hinlänglich bekannt sind, konnten Fahrlässigkeit und Vorsatz nur bei einem Drittel der Fälle konkret nachgewiesen werden.

Alle Waldbesucher werden eindringlich gebeten, speziell an den ersten warmen Frühjahrstagen, Kfz keinesfalls seitlich an Waldwegen zu parken: Großen Löschfahrzeugen wird damit ggf. die schnelle Zufahrt zum Brandherd genommen. Folge können empfindliche Schadensersatzforderungen des vom Brand betroffenen Waldbesitzers gegenüber dem Fahrzeugbesitzer sein.

Weitere abiotische Schäden

Schäden durch Stürme oder Schneebruch traten in diesem Jahr nicht auf. Das Sturmholz aus dem Jahr 2015 ist auf dem überwiegenden Teil der betroffenen Flächen aufgearbeitet und beräumt worden.

Blick zu den Nachbarn

Sachsen-Anhalt

- Starker Fraß durch die zweite Generation der Buschhornblattwespe in Verbindung mit dem verstärkten Auftreten des Diplodia-Triebsterbens führte zur existenziellen Gefährdung von Kiefernbeständen.
- Zum Schutz der Waldbestände wurde Anfang September eine Fläche von 610 ha mit Karate Forst flüssig behandelt.

Brandenburg

- Wie in Anhalt steigen auch hier die Populationsdichten bei der Kiefernbuschhornblattwespe.
- Die Kokonzahlen bei der Winterbodensuche 2015/2016 lagen in der Oberförsterei Herzberg bei 24,8 Kokons/m².
- Zum Schutz der Waldbestände wurde Anfang September eine Fläche von 2.832 ha mit Karate Forst flüssig behandelt.

Blick in die Zukunft

Die Anzahl gebietsfremder Arten nimmt kontinuierlich zu, und es gibt weltweit keine Anzeichen, dass dieser Trend abebbt. Allein zwischen 1970 und 2014 wurde ein Drittel aller jemals als gebietsfremd deklarierten Arten registriert. Der beispiellose Anstieg der Anzahl gebietsfremder Arten kann zu einer hohen Belastung der Umwelt führen, da einheimische Arten verdrängt und ganze Ökosysteme verändert werden können. Auch deshalb ist die Waldschutzsituation in unseren Wäldern nach wie vor genau zu beobachten.

Das Gefährdungspotential für unsere Wälder wird größer. Auf diese Herausforderungen zu reagieren und immer auf dem neuesten Stand zu sein, ist eine Aufgabe des Waldschutzes in den unteren Forstbehörden.

Rückblickend kann für das Jahr 2016 im Landkreis NOS eine stabile Waldschutzsituation konstatiert werden.

- *Kritische Werte für forstliche Schadinsekten wurden nicht überschritten.*
- *Der Ausbreitung des Eichenprozessionsspinners gilt weiterhin unser besonderes Augenmerk!*

Die vorliegende Auswertung basiert auf den Daten des Forstschutzkontrollbuches (FSKB). Der Dank gilt allen Revierleiterinnen und Revierleitern der Forstbezirke Taura und Leipzig sowie den Revierleitern der unteren Forstbehörde in Eilenburg.

Markus Bachmann

SB Waldschutz